Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

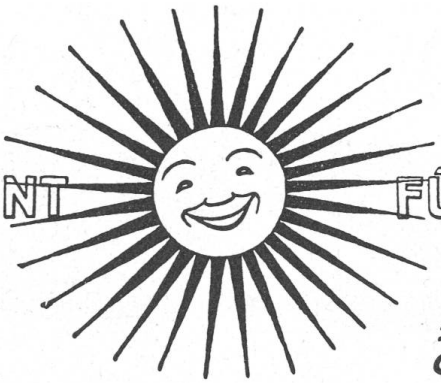
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONNE SCHEINT FÜR ALLE LEUT



Die Seite der Herausgeber

DIE Schweizerische Landesausstellung umfasst eine Abteilung «Volk und Heimat». Sie versucht, das, was die Eigenart unseres Landes ausmacht, darzustellen. Diese Halle wird sehr schön und lehrreich sein. Aber das, was sie zeigen soll, wird noch viel deutlicher aus dem Geiste hervorgehen, der die ganze Ausstellung erfüllt. Er wird das schweizerische Wesen unvergleichlich mächtiger zum Ausdruck bringen, als es der sorgfältigst und sinnreichst ausgedachte, eigens diesem Gegenstand gewidmete, einzelne Stand je könnte.

WIE durch und durch schweizerisch war doch schon die ganze Vorbereitungsarbeit ! Es gab wenige Aussteller, die nicht über die Ausstellung im allgemeinen und ihre « Thematik » im besondern nach allen Regeln der Kunst schimpften. « Es ist ein Skandal », sagten sie, « unsere Firma kommt viel zu wenig zur Geltung. Wir überlegen uns, ob wir uns nicht überhaupt zurückziehen sollen. » Und dann haben sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle mitgemacht. Trotz dem Schimpfen, trotz den mit Ungestüm gemeldeten und unerfüllt gebliebenen Sonderwünschen, haben sie sich schliesslich dem gemeinsamen Ziel untergeordnet und Millionen von Franken ausgegeben. Warum ? Aus reinem Idealismus. Ad majorem Helvetiae gloriam.

MONATELANG hörte man im Tram, in der Eisenbahn, am Stammtisch einen Eidgenossen zum andern sagen : « Die Ausstellung ist so im Rückstand, dass sie bestimmt nicht am 6. Mai eröffnet werden kann.» Die Zuhörer zogen das Gesicht in pessimistische Falten und nickten zustimmend. Und dabei wusste jeder ganz genau : die Ausstellung *wird* fertig. Ist es das Verdienst der Leitung ? Sicher auch. Aber sicher nur zum Teil. Jede aus dem Handgelenk hervorgezauberte Organisation hat notwendigerweise tausenderlei Mängel. Auch das grösste Organisations-Genie könnte ein solches Werk nicht auf den angesetzten Tag vollenden, wenn es am guten Willen der Mitarbeiter und der Beteiligten fehlte. Aber dieser gute Wille war da. Die Mitarbeiter schimpften, die Beteiligten klagten, und dennoch setzte jeder Arbeiter, jeder Unternehmer, seine Ehre darein, die Arbeiten zu beschleunigen. Der geheime Gedanke war : wir wollen es uns und dem Ausland beweisen, dass auch in einer Demokratie, die über keine Zwangsmittel verfügt, die ganz auf das freiwillige Zusammenwirken angewiesen ist, ein grosses, weitgestecktes Ziel pünktlich erreicht werden kann.

ES gibt Leute, die den gegenwärtigen Zeitpunkt für eine Landesausstellung als schlecht gewählt halten. Sie täuschen sich. Nie war der Augenblick günstiger, um in einer grossartigen nationalen Schau zu zeigen, wie ein freies Volk, trotz aller Kriegsgefahr, ruhig der Pflege jener Werte nachgeht, die einzig bleibend sind auf der Welt, den Werken des Friedens.